

Lebensraum Region Hannover

98% aller Fleischerzeugnisse kommen aus Massentierhaltung. Neben Mastanlagen für Schweine und Rinder sind weitere für Geflügel in der Region Hannover geplant.

Der Hintergrund: 2010 hat die Firma Rothkötter in Wietze bei Celle Europas größten Geflügelschlachthof gebaut, obwohl der Selbstversorgungsgrad mit Hähnchenfleisch in Deutschland 105 Prozent beträgt. Diese Anlage hat eine Kapazität von bis zu 135 Millionen Schlachtungen pro Jahr – ca. 27.000 Hähnchen in der Stunde. Etwa 420 neue Mastställe werden dafür in Ost- und Zentralniedersachsen gebraucht. Bisher ist es der Firma nicht gelungen, genügend Mäster zu finden, so dass der Betrieb nur eingeschränkt läuft und ein Teil der Hähnchen aus Dänemark herangeschafft werden muss.

Damit wird der Schlachthof auch für die Region Hannover zum Problem. 2011 waren bereits Anlagen mit einer Gesamtkapazität von etwa 200.000 Tieren geplant.

Leben um zu sterben



Niemand sieht sie: Bereits heute leben in Deutschland rund 26 Mio. Schweine, 13 Mio. Rinder und 50 Mio. Hühner und Puten in fensterlosen Dunkel- und Dämmerlichtställen. Allein mit dem Ziel, dass die Tiere schnellstmöglich ihr

Schlachtgewicht erreichen, um später als billige Fleischprodukte in den Supermarktregalen zu landen. Dafür nehmen Hersteller die Qualen der Tiere billigend in Kauf:

Tiere sitzen zu Zehntausenden in ihrem eigenen Kot und zwischen den Leichen der anderen. In den Dunkel- bzw. Dämmerlichtställen gibt es nur zweimal am Tag zur Fütterungszeit für 20 Minuten Licht. Der Grund: Die Tiere sind durch den Entzug von Licht weniger aktiv. In den Ställen herrscht eine katastrophale Enge.

Hühner werden dadurch aggressiv. Damit sie sich nicht gegenseitig verletzen, werden ihnen die Schnäbel abgeschnitten. Auch Schweine haben es nicht besser: Sie stehen in Betonbuchten auf Spaltböden, direkt über Gülle-Sammelgruben. Klauen- und Gelenkerkrankungen sind die Folge. Das aufsteigende Ammoniak schädigt ihre Lungen.

Fazit: Artgerechte Tierhaltung ist mit industrieller Massentierhaltung nicht möglich.

Kein Leben im Einklang mit der Umwelt

Weltweit schädigt die Herstellung tierischer Produkte das Klima. Der Weltklimarat geht davon aus, dass bis zu 18 Prozent der Treibhausgase aus Tierhaltung stammen.

Wir Menschen sind nicht nur global, sondern auch lokal betroffen:

- Durch hohe Antibiotikagaben entstehen multiresistente Keime, bei denen Antibiotika wirkungslos sind.
- Ammoniak, Nitrat, Antibiotika, Schwermetalle und gewaltige Mengen an Gülle belasten Wasser, Luft und Boden.
- Für AllergikerInnen, AsthmatikerInnen oder Menschen mit Hautkrankheiten verstärkt sich das Krankheitsbild.
- Belastungen durch Feinstaub und Parasiten

nehmen deutlich zu.

- Geruchsbelästigungen und Gesundheitsgefährdungen insbesondere durch die Lagerung und Ausbringung von Geflügelkot und -mist sind zu erwarten.
- Betrieb und Transporte führen zu erhöhten Lärmemissionen.
- Die Wohnqualität wird vermindert und Immobilien verlieren an Wert.

Jeder Mensch gefährdet seine Gesundheit, wenn er Fleisch aus Massentierhaltung isst. Der Grund: Die Tiere bekommen Antibiotika verabreicht, das sie vor Krankheiten schützen soll. Für den Menschen bedeutet der Konsum dieser Fleischprodukte eine unkontrollierte Auf-



nahme von Antibiotika. Die Folge davon kann ein Ausbleiben der Wirkung des Medikaments im Krankheitsfall sein.

Fazit: Ein Leben im Einklang mit der Umwelt ist mit industrieller Massentierhaltung nicht möglich.

Lebenswerte Arbeitsplätze?

Mit Tierfabriken wird in möglichst kurzer Zeit und wenig Aufwand maximaler Gewinn erwirtschaftet. Die größten Geflügelvermarkter in Niedersachsen, Wiesenhof, Stolle und Rothköt-

ter machen gewaltige Umsätze von 2 Milliarden Euro jährlich.

Nahezu die gesamte Geflügelproduktion ist bereits industrialisiert. Konzerne übernehmen zunehmend die Schweinemastbranche. Diese Entwicklung von der bäuerlichen hin zur industriellen Tierhaltung bedeutet aber:

- Landwirte werden zu Lohnarbeitern, wenn Fleischkonzerne die Verwaltung übernehmen.
- Es werden nur Arbeitsplätze im Niedriglohnbereich geschaffen, für die gezielt Arbeitskräfte aus Osteuropa angeworben werden.
- In Schlachthöfen werden Dumpinglöhne ab fünf Euro pro Stunde gezahlt.



- Nach Angaben der Landesregierung schaffen 90.000 Masthähnchen nur einen einzigen schlecht bezahlten Arbeitsplatz.

Dabei sinkt der Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch in Deutschland bereits heute. Seit dem Jahr 2000 ging dieser um 2,5% zurück. Durch die Geflügelfleisch-Überproduktion machen mehr als ein Drittel der Mastbauern Verluste.

Fazit: Industrielle Massentierhaltung fördert Lohndumping. Dies geht zu Lasten von bäuerlichen Betrieben, die bedeutend mehr und attraktivere Arbeitsplätze schaffen können.



Bündnis 90/Die Grünen
Fraktion in der Region Hannover
Hildesheimer Str. 20
30169 Hannover

Tel. 0511-616 22084
gruene@region-hannover.de
www.gruene-hannover.de

Lebensverachtende Folgen weltweit

Alle drei Sekunden stirbt ein Mensch an Hunger. Zeitgleich gönnen sich Länder wie Deutschland aber weiterhin ressourcenverschwendende Fleischproduktion. Um ein Kilogramm Fleisch zu erzeugen wird genauso viel Fläche in einem Jahr in Anspruch genommen, wie für 160 Kilogramm Kartoffeln.

Unsere Fleischproduktion führt zu stärkerer Importabhängigkeit der Entwicklungsländer. Denn wir erzeugen Fleisch mit staatlichen Subventionen, zusätzlich werden Exportsubventionen gewährt. Damit wird unser Fleisch konkurrenzlos billig. Selbst gegenüber dem, welches in den Entwicklungsländern produziert wird.

Fazit: Mit freundlicher Unterstützung der SteuerzahlerInnen verlieren Menschen in Entwicklungsländern ihre Lebensgrundlage. Und dann wird später wieder mit Steuern Entwicklungshilfe geleistet.

Ehemals lebendige Gummibärchen

Der Lebensmittelmarkt ist unübersichtlich geworden. Teile von Tieren aus Massentierhaltung sind häufig in Lebensmitteln und anderen Produkten enthalten.

Gummibärchen, Cremespeisen, Wackelpudding, Eis, Joghurt, Quark und auch Fotopapier enthalten meist Gelatine, dass aus Knochen, Häuten, Hufen und Schwarten von Rindern, Pferden oder Schweinen stammt.

In vielen Käsesorten befindet sich Lab, ein Ferment, welches aus den Mägen toter Kälber oder Rinder gewonnen wird.

Auch Kosmetika können Substanzen tierischen Ursprungs enthalten. Fettsäuren aus Schweineknöcheln etwa werden Seifen, Shampoos und Waschpulvern beigemischt. Viele Zahnpasten enthalten Glycerin, was ebenfalls aus Knochen

gewonnen wird. Als Dünger werden getrocknetes Blut, Knochen, Huf- und Fischmehl verwendet.

Auch in Zigaretten versteckt sich Tierisches: Der Blutfarbstoff Hämoglobin ist in Zigarettenfiltern enthalten.

Fazit: Nicht nur beim Kauf von Fleisch, sondern bei allen Produkten sollte man auf tierische Bestandteile aus Massentierhaltung achten. Nur mit ausreichender Deklaration auf Verpackungen ist der bewusste Umgang mit Massentierhaltung möglich.

Wir fordern ein lebenswertes Leben



Tiere sollen in hellen luftigen Ställen leben und ausreichend Bewegung und Auslauf erhalten. Sie sollen artgerecht gefüttert werden und in Gruppen zusammen sein, die ein normales Sozialverhalten ermöglichen.

Der Weg dahin geht nur über:

- Verankerung artgerechter Tierhaltung in Gesetzgebung und landwirtschaftlicher Praxis.
- Mehr Rechte für Kommunen und Bürgerinitiativen zur Verhinderung von Masttieranlagen.

- Änderung des Baugesetz derart, dass nur noch bäuerliche und nicht mehr industrielle Betriebe als privilegiert gelten.
- Investitionsförderung nur für artgerechte Ställe und handwerkliche Verarbeitungsbetriebe.
- Bessere Vermarktungswege und faire Erzeugerpreise für artgerecht erzeugte Produkte.
- Kennzeichnung von Haltungsbedingungen auf der Verpackung.

Was kann ich tun?

Wie wir in Zukunft unsere Nahrung produzieren wird darüber entscheiden, ob künftig Tierschutz, Schutz der Umwelt, faire Arbeitsplätze sowie Qualität der Lebensmittel gewährleistet werden können.



Wir können persönlich etwas dafür tun:

- Achtsamer und bewusster Umgang mit der eigenen Ernährung (z.B. kein Gebäck mit Käfig-Ei, Slowfood).
- Sonntagsbraten neu entdecken: Wenig oder kein Fleisch essen.
- Fleisch bewusst kaufen (z.B. im Hofladen, mit Bio-Siegel).
- Kindern die Erzeugung von Lebensmitteln altersgerecht erklären.

- Sich in Bürgerinitiativen engagieren.
- Bei BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN z.B. in der Arbeitsgemeinschaft ‚Land und Tier‘ engagieren.

Weitere Informationen und Links

AG ‚Land und Tier‘
www.gruene-hannover.de/regionsfraktion/arbeitsgemeinschaften

BUND Studie zu Massentierhaltung:
<http://tiny.cc/qk2x2>

Widerstand gegen Massentierhaltung:
<http://tiny.cc/kuud4>

Bauernhöfe statt Agrarfabriken:
<http://tiny.cc/bkuhu>

Weltagrarbericht: www.weltagrarbericht.de

Welthandel mit Geflügel: <http://bit.ly/d5xdkm>

Einkaufstipps: <http://tiny.cc/swcig>

Ernährungstipps: www.slowfood.de oder
<http://tiny.cc/uisy4>

<http://www.christian-meyer-gruene.de/>

<http://www.meine-landwirtschaft.de/>

<http://www.bi-wietze.de>

<http://www.buerger-massen.de/>

Bildnachweis: Titel: © Catalin Alexa - Fotolia.com. Seite 2: © charles taylor - Fotolia.com. Seite 4: © Farkas/asi. Seite 5: © picsfive - Fotolia.com. Seite 6: © VRD - Fotolia.com, © Volodymyr Krasyuk - Fotolia.com, © Maria Weidner - Fotolia.com. Seite 7: © Oleg Zhukov - Fotolia.com, © Dusan Kostic - Fotolia.com. Seite 8: © sinuswelle - Fotolia.com

LEBEN UND LEBEN LASSEN

